

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Einzige amtliche

Rüdesheimer Zeitung.

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mk. 1.60.
ohne dasselbe Mk. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mk. 1.60 mit und
Mk. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Anzeigenpreis:
die Kleinpaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 30 Pfg.

Nr 138

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 25. November

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
(6 Seiten.)

XVIII. Armee-Korps.
Stellv. Generalkommando.

Abt. IIIb. Tgb. Nr. 23674/10908.

Betr.: Verkauf von Postkarten.

Die Verordnung vom 31. August d. Js. betr. den Verkauf von Postkarten, welche aus Papier hergestellt sind, das in mehreren lösbaren Schichten zusammengeheftet ist, sowie von Postkarten mit aufgedruckten Photographien (IIIb. 18649/8359) wird aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 10. Nov. 1915.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

XVIII. Armee-Korps.
Stellv. Generalkommando.

Abt. IVa. IIIb. Tgb. Nr. 23842/10801.

Betr.: Wagentheilungsverbot.

Unter Beziehung auf den Erlaß vom 1. Nov. 1915 IIIb. IVa. Nr. 22797 betr. die Aufhebung des Verkaufsverbots vom 21. August 1915 IIIb. Nr. 18179/7935 wird zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse erläutert mitgeteilt, daß hierdurch auch die Wagentheilungsverbote vom 24. Februar 1915 IVa. Nr. 3967 und vom 1. August 1915 IIIb. IVa. Nr. 16566 als aufgehoben zu betrachten sind.

Frankfurt a. M., den 5. Nov. 1915.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
de Graaf, Generalleutnant.

Gouvernement der Festung Mainz.

Abt. M. P. Nr. 22247/6962.

Bekanntmachung.

Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, welche den im Deutschen Heer und in der Kaiserlichen Marine gebrauchten gleich oder ähnlich sind, dürfen während des Kriegszustandes außer an Mitglieder der bewaffneten Macht, die als solche unzweifelhaft erkennbar sind, oder sich ausweisen, nur an Personen verkauft werden, welche nachgewiesenermaßen im ausdrücklichen Auftrage eines zum Tragen einer Uniform Berechtigten als Käufer auftreten. Gewerbetreibenden, (Militär-Effektenhändlern, Schneidern usw.), welche dieses Verbot unbeachtet lassen, wird im Interesse des Heeres usw. und der öffentlichen Sicherheit der Geschäftsbetrieb geschlossen werden.

Mainz, den 5. November 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
gez. v. Büding,
General der Artillerie.

Bekanntmachung.

Betreffend

Verbot künstlicher Beschönerung von Leder.
Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bzw. auf Grund des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1.

Die Herstellung künstlich beschönerter Leder,

sowie jede künstliche Beschönerung von Leder, insbesondere unter Benutzung von Baryum, Magnesium, Blei, Zinn- und anderen mineralischen Salzen, von Glukose, Dextrin, Melasse und ähnlichen zuckerartigen Stoffen, von zuckerhaltigen Appreturen und ähnlichen Mitteln ist verboten.

§ 2.

Zur Fertigstellung von Leder, mit dessen Beschönerung am Tage des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung bereits begonnen ist, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt.

§ 3.

Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 9/10, kann Ausnahmen gestatten. Die Entscheidung muß schriftlich erfolgen.

§ 4.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Dezember 1915 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 22. Nov. 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Mainz, den 22. November 1915.

Gouvernement der Festung Mainz.

Vermischte Nachrichten.

— **Rüdesheim, 23. Nov.** Eine neue erschienene Bekanntmachung verbietet die Herstellung künstlich beschönerter Leder, sowie jede künstliche Beschönerung von Leder durch irgend welche beschwerenden Mittel, wie sie bei der Herstellung von Leder häufig verwandt werden. Die Bekanntmachung tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft. Zur Fertigstellung von solchem Leder, mit dessen Beschönerung am Tage des Inkrafttretens der Bekanntmachung bereits begonnen ist, ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt worden.

— **Rüdesheim, 24. Nov.** Die Eheleute Johannes Lill und Frau geb. Dries feiern am 29. d. M. das silberne Hochzeitsfest. Auch in Eibingen begehen die Eheleute Badermeister Johann Hebauf und Frau am 26. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit. Möge es ihnen vergönnt sein, auch das goldene Hochzeitsfest feiern zu können.

— **Rüdesheim, 23. Nov.** Dem früheren städtischen Gärtnergehilfen Josef Pösch, welcher im September v. Js. bei den Kämpfen im Westen schwer verwundet wurde, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Heere für erfolgreiche Patrouillenritte das Eisene Kreuz verliehen worden.

— **in Bingen, 23. Nov.** Ein Schwindler in österreichischer Soldatenuniform hat sich hier herumgetrieben. Der Betreffende erlangte von einem hier wohnenden Schüler des Technikums 3 Mark, indem er vorgab Mitglied des technisch-industriellen Beamtenvereins zu sein und diese Unterstützung beanspruchen zu dürfen. Ein anderer Techniker gab dem Schwindler für einen von diesem genannten Dritten Geld und ein Oberkellner, dem er erklärte, Kellner von Beruf zu sein, 2 Mark. Bei dem Techniker gab er an, dem 3. Flieger-Bataillon des österreichischen Regiments Nr. 89 in Salzburg anzugehören. Als Namen nannte er einmal Schiefermeyer, ein zweitesmal Schiffelmann. In einem Hotel in Bingerbrück, wo er sich eingequartiert hatte, schrieb er sich als Martin Schiefermeyer, Bautechniker aus Passau ein. Er soll etwa 28 Jahre alt sein. Er trug österreichische Uniform,

drei Sterne am Kragen und ein Fliegerabzeichen. Eine etwa 21 Jahre alte Frauensperson war in seiner Begleitung. Hier zog der Unbekannte sich einmal um. Er zog statt der Uniform einen braunen Anzug und schwarzen Filzhut an.

— Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, läßt die Landwirtschaftskammer in **Biesbaden** am Samstag, 27. d. M., vormittags 10 Uhr, vor der Rennbahn in Erbenheim 40 französische Fohlen und am Dienstag, 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg a. d. L. 35 französische Fohlen an Landwirte versteigern.

h **Neue Millionenlieferungen des „neutralen“ Amerika.** Wie der „Konfessionär“ berichtet, hat Amerika wieder Kriegslieferungen von Rußland und Frankreich von nahezu 120 Millionen Dollar erhalten. Es handelt sich in der Hauptsache um Munition mit allem Zubehör, aber auch teilweise um die Bekleidung der Truppen. Die Lieferungen laufen, was interessant ist, bis Juni 1917!

Fortsetzung der Vermischten Nachrichten im zweiten Blatt.

Eine plumpe Fälschung.

Französische Flieger haben hinter der deutschen Front vom Meer bis in die Bogen, bei Bönning und bei Rogen, Blätter niedergeworfen, auf die ein „Offener Brief eines deutschen Kriegsgefangenen an seine Kameraden“, datiert aus „Agen, im Juli 1915“ gedruckt war. Der Verfasser will die deutschen Soldaten davon überzeugen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn am Kriege schuldig seien und daß es den Franzosen immer noch sehr gut gehe. Darum fordert er seine Kameraden freundlichst auf, die Waffen niederzulegen und den Franzosen die Bruderhand zu reichen.

Diese „Flugschrift“ im wahren Sinne des Wortes ist eine Fälschung, an der nur eins erstaunlich ist: daß die Franzosen sich von solchen Mäßen Erfolg versprechen, wenn sie sich nicht einmal die Mühe geben, bis in die Einzelheiten hinein geschickt zu liegen. Der Verfasser nennt sich nämlich Unteroffizier der Reg. R. L. im Inf.-Reg. 78, im Zivil Lehrer in einem Städtchen der Mark. Einen Mann, auf den diese Angaben auch nur ungefähr stimmen könnten, hat es im Inf.-Regt. 78 nie gegeben. Auffallender noch ist die folgende Nachlässigkeit. Der Verfasser will am 28. Dez. bei Vitry-les-Reims von angreifenden Franzosen gefangen genommen sein. In dieser Zeit ist es dort aber vollständig still gewesen. Wenn überhaupt Gefangene vom Regt. 78 irgendwelche Angaben gemacht haben, die zu dieser Fälschung verwertet worden sind, dann müssen sie schon am 3. November in die Hände der Franzosen gefallen sein. Auch die wunderbare Kenntnis aller amtlichen Deutschschriften, der deutschen Zeitungen und der französischen Zustände macht den Verfasser höchst verdächtig. Ebenso wenig hätte er sich den Schmeißer leisten dürfen, zu behaupten, daß ein an seinen Bruder gerichteter Brief von der deutschen Zensur nach Frankreich zurückgeschickt worden sei. Der Stil des „deutschen Lehrers“ wird, sobald das Pathos zunimmt, echt französisch.

In Summa: Diese Flugschrift ist Blutschand. Und wir fürchten so wenig sämtliche oben und unterirdische Propagandatätigkeit der Franzosen, daß wir — rein aus ästhetischen Gründen — ihnen den guten Rat geben: Wenn ihr schon lägen müßt, dann laßt wenigstens geschickter! W. L.

Neueste Drahtnachrichten.

WVB Großes Hauptquartier, 23. November.
(Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:
Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafteste Feuer-tätigkeit an.

Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Spreng-ungen erfolglos.

Ein französischer Doppelschneider stürzte bei Aure (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Mitrovica, sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind in Nachhutkämpfen geworfen. Ueber 1500 Gefangene, 6 Geschütze wurden eingebracht.

Auch die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangenennahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Ma-schinengewehren und 44 Geschützen ge-meldet.

Oberste Heeresleitung.

WVB Großes Hauptquartier, 24. November.
(Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse. Der oberste Be-fehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Rich-tigstellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet, 7000 bis 8000, sondern 763 Mann verloren haben, ange-zweifel. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Beresin, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, 6 Offiziere, 700 Mann gefangen in unsere Hand, 2 Ma-schinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von Muzt) mußte sich bei einem russischen An-griff zurückziehen. Durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.
Vorstöße russischer Abteilungen nordwestlich von Gzartoryst und bei Dubizhje (nördlich der Eisen-bahn Kowel-Kowno) wurden abgewiesen. 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkankriegsschauplatz.

Mitrovica ist von österreichisch-unga-rischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina und über die Sitnica zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

in Berlin, 23. Nov. (Amtlich.) Nachdem die Verhandlungen mit den Sachverständigen abge-schlossen sind, hat der Reichskanzler Höchstpreise für Wild festgesetzt. Diese betragen für den Verkauf vom Jäger an den Händler mit Feder, Balg oder Federn für das Pfund bei Rot- und Damwild 0,60 Mk., Rehwild 0,70 Mk., Wild-schweinen 0,55 Mk.; für das Stüd bei Hasen 3,75 Mk., Kaninchen 1,00 Mk., Fasanenhähnen 2,50, Fasanenhennen 1,75 Mk. Die Kleinhan-delspreise sind danach von den Gemeinden fest-zusetzen. Ihre oberen Grenzen hat der Reichs-kanzler folgendermaßen bestimmt: Für das Pfund bei Rot- und Damwild 1,40 Mk., Rehwild 1,80 Mk., Wildschweinen 1,10 Mk.; für das Stüd bei Hasen mit Fell 5.— Mk., ohne Fell 4,50 Mark; Kaninchen mit Fell 1,60 Mark, ohne Fell 1,30 Mark, Fasanenhähnen 3,50 Mark, Fasanen-hennen 2,50 Mark.

in Berlin. Zur bevorstehenden Reichstags-tag-ung bringen die Blätter aus der „Römischen Zeitung“ die Mitteilung, daß der Reichstag bei seinem Zusammentritt die Vorlage des Reichs-schatzgesetzes über die Vorbereitung des Kriegs-gewinnsteuergesetzes vorfinden werde. Nach der Vorlage würden die Handelsgesellschaften ver-pflichtet werden, 50 Prozent ihres Kriegsgewinnes in Reserve zu stellen. Eine längere Rede des Reichskanzlers über die Lage der auswärtigen und inneren Politik wird erwartet. Es wird jedoch an-genommen, daß sie erst nach dem Abschluß der

Kommissionsverhandlungen gehalten werden dürfte, die manches neue Moment zu Tage fördern möchten. Die Verhandlungen der sozialdemokra-tischen Fraktion des Reichstages, die heute be-ginnen und mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, gewinnen ein besonderes Interesse dadurch, daß sich der Reichstagsabgeordnete David gegen den „Vorwärts“ wendet, indem er in der „Inter-nationalen Korrespondenz“ über die mehrfach er-wähnten Äußerungen des Sprechers der sozial-demokratischen Kammerfraktion in Paris, Renaudel, schreibt: „Diese Sprache ist wahrhaftig klar und deutlich genug für jeden, der sich der Verpflich-tung unserer eigenen Lande gegenüber bewußt ist, und es kann nur eine Antwort darauf geben: So lange die Franzosen an ihrem Verschmet-tungswillen festhalten und solange sie die Rück-gewinnung Elsaß-Lothringens zur Vorbedingung ihres Friedens machen, können sie auf ein Ent-gegenkommen unsererseits nicht rechnen.“

in Berlin. Zur Flucht der serbischen Regier-ung nach Saloniki heißt es im „Berliner Tage-blatt“: Ähnlich wie die belgische Regierung sucht nun auch die serbische Regierung ein schützendes Exil auf. Der Unterschied besteht aber darin, daß die belgische Regierung bei ihrem Bundesgenossen in Havre ein Asyl gefunden hat, während die serbische Regierung, einstweilen wenigstens, in dem neutralen Griechenland sich niederlassen will. Sollte sie nicht die Absicht haben, sich in Salo-niki nach einem andern Zufluchtsort einzuschiffen, so würde ihre Anwesenheit dort für die Griechen eine neue Unbequemlichkeit bedeuten.

in Wien, 23. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die großen Kämpfe an dem Görzer Brücken-kopf und am Rande der Hochfläche von Doberto dauern fort. Mehrere Angriffe starker feindlicher Kräfte auf die Podgora wurden blutig abge-schlagen. Auch bei Pedma und Osladija hielten sich unsere Truppen gegen alle Stürme. Hier fand der Kampf auch nachts kein Ende. Die Beschießung der Stadt Görz in der Zeit vom 18. bis 21. November hat wieder erhebliche Verluste an Menschenleben und bedeutende Schäden ver-ursacht; 20 Zivilpersonen wurden getötet, 30 verwundet, 36 Gebäude vollkommen zerstört, 250 stark, 600 leicht beschädigt. Gestern warfen die Italiener abermals einige hundert schwere Bomben in die Stadt. Auf der Hochfläche von Doberto gelang es dem Feind, unsere Front südwestlich des Monte San Michele vorübergehend bis an den Westrand von San Martino zurückzudrängen. Ein Nachtangriff ungarischer und kärntnerischer Truppen brachte die ursprüngliche Stellung wieder vollständig in unseren Besitz. Mehrere Stürme der Italiener östlich Selz stießen auf das Steir-ische Infanterie Regiment Graf Bed. Nr. 47, das seine Stellungen zweimal durch Feuer, ein drittes Mal im Handgemein fest behauptete. Nördlich des Görzer Brückenkopfes wiederholten sich die üblichen Vorstöße des Feindes mit dem gewohnten Mißerfolge.

Zwei unserer Flieger warfen auf Arziero Bomben ab.

In letzter Zeit suchen die — allgemein zugäng-lichen — Presseberichte der italienischen obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres einstigen Bundesgenossen mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenthalben am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht siegreich behaupten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte; wohl aber hat ihm der Krieg an Toten und Verwun-deten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der oberen Drina kämpfenden t. u. t. Truppen greifen die montenegrinischen Stellungen auf dem Rozora-Sattel und nordöstlich davon an. Eine österreichisch-ungarische Kolonne ist in Prijepolje eingerückt. Die Kämpfe im Amselfeld nehmen einen günstigen Fortgang. Unsere im Jbar-Zal vordringenden Streit-kräfte sehen 6 Km. nördlich von Pristina im

Kampf. Die Bulgaren dringen über die Zego-vac Planina vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

in Kioftod, 22. Nov. (Priv.-Tel.) Johannes Trojan ist hier am Samstag im Alter von 78 Jahren gestorben.

in Sofia, 22. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. November: Die Operationen entwickelten sich günstig für uns auf der ganzen Front. Wir nahmen noch 1200 Mann gefangen.

Amtlicher Bericht vom 19. November: Die Offensive geht energisch vorwärts. Nach erbitt-erten Kämpfen haben sich unsere Armeen Pri-stina vom Norden und vom Osten genähert. Wir nahmen noch 1800 Mann gefangen, dazu eine halbe Schwadron Kavallerie.

Ein montenegrinischer Bericht.

in Paris, 22. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der am 22. November einge-etroffene montenegrinische Bericht lautet: Unsere Sandtschakarmeen wurden am 20. November auf der ganzen Linie, am kräftigsten an der Drina und am Lim, angegriffen. Sie schlugen den Gegner überall zurück und befestigten ihre neuen Stellungen.

in Lyon, 22. Nov. (Nichtamtlich.) „Progrès“ meldet aus Marseille: Der Kapitän und die aus 23 Mann bestehende Besatzung des italienischen Dampfers „Dicino“, welcher am 8. November von einem Unterseeboot versenkt wurde, sind hier angekommen und nach Italien weiterbefördert worden.

Christiania, 22. Nov. (T.-U.) Der Korrepon-dent des „Daily Telegraph“, Dr. Dillon, drahtet aus Rom, in italienischen Kreisen verlautet, daß Konstantins letzte Antwort im höchsten Maße un-günstig für die Entente werde. Dr. Dillon, der als zuverlässiger Kenner der Balkanverhältnisse bekannt ist, behauptet, daß König Konstantin be-reits davon überzeugt ist, daß die Entente im Landkriege geschlagen werden wird. Um Belgiens und Serbiens willen müsse sie Frieden schließen, ohne den Krieg zu Ende führen zu können. Der König werde seine Stellung auch nicht auf Drohungen hin ändern.

in Athen, 22. Nov. (Nichtamtlich.) Gestern Nach-mittag hatte Kitchener nach dem Besuche Sku-ludis bei Kitchener auf der englischen Gesandtschaft eine zweistündige Besprechung mit dem General Dumanis und Oberst Metaxa, dem ersten und zweiten Generalstabschef der griechischen Armee. Politische Kreise legen der Besprechung, der auch die höheren englischen Offiziere, die zu Kitcheners Gefolge gehörten, beiwohnten, große Bedeutung bei. Das Regierungsblatt „Em-bros“ berichtet, der König und die Regierung haben gestern Kitchener formelle Zusicherungen gegeben, daß Griechenland in keinem Fall feindselige Maßnahmen gegen die Ver-bündeten des Vierverbandes ergreifen würde, und daß für die gegenwärtige Meinungsverschiedenheit eine vorläufige Lösung gefunden würde. „Embros“ fügt hinzu, diejenigen, die gestern Ge-legenheit gehabt hätten, sich Kitchener nach seinen Besuchen beim König und Skuludis zu nähern, hätten den Eindruck mitgenommen, daß jetzt die schwebenden Fragen viel von ihrer Schärfe ver-loren hätten. Kitchener und sein Gefolge haben Athen gestern Abend spät verlassen.

in Solothurn, 23. Nov. (Nichtamtlich.) Dem „Solothurner Tageblatt“ zufolge ergeben sich große Schwierigkeiten in der Schweizer Papierindustrie. Trotz des zugestandensten Mehrpreises von 20 vom Hundert ist nicht mehr genügend Papierholz zu erhalten. Zahlreiche Fabriken ständen vor der Betriebs Einstellung. Allein im Kanton Solothurn würden 1600 Arbeiter bittlos.

Schlimme Wirbelstürme auf Sizilien.

in Bern, 23. Nov. (Nichtamtlich.) Ueber einen Wirbelsturm auf Sizilien wird gemeldet: In Lileta wurden Neugierige, die von einer Brücke aus den angeschwollenen Fluß Solfo beobachteten, mit der Brücke in die Fluten gerissen. Etwa 100 Personen sind ertrunken. In Trabani ist eine Landsturmlasferne eingestürzt.

in Paris, 23. Nov. (Nichtamtlich.) „Matin“ erzählt, das General Autopatin zum Oberbefehl-shaber der russischen Streitkräfte gegen Bulgarien ernannt worden ist.

Streifzüge durch Mazedonien.

(Neskeub — Ohrida — Serres.)

Mazedonien, um dessen Gewinn bekanntlich Bulgarien in den Weltkrieg eingegriffen hat, ist reich an geschichtlichen Erinnerungen und landschaftlichen Schönheiten. Da ist zunächst Neskeub, der eigentliche Mittelpunkt Mazedoniens, am Vardar, der Hauptwasserader des mazedonischen Landes, gelegen, eine Stadt von etwa 50 000 Einwohnern. Neskeub stellt einen äußerst wichtigen Bahnknotenpunkt dar. Bereits 1872 wurde die Linie Saloniki—Neskeub—Mitrovica eröffnet. Hierzu trat dann 1888 im Anschluß an die Orientbahn Belgrad—Niš—Konstantinopel die Linie Niš—Neskeub. Nach Fertigstellung der letztgenannten Strecke wurde naturgemäß von den über Neskeub führenden Bahnen die Linie Niš—Neskeub—Saloniki sehr bald die Hauptlinie. Die Stadt Neskeub liegt zu beiden Seiten des Vardar, links auf der Terrasse unter dem Zitadellenberg die alte Stadt, die mit ihrem großen Bazar und städtlichem Christenviertel einen echt orientalischen Zuschnitt aufweist, rechts das Muhadjir-Viertel, d. h. das Viertel der aus Bosnien geflüchteten Mohammedaner, und dahinter die europäische Niederlassung und die Bahnhofsanlagen. Das Landschaftsbild trägt einen Zug von Kahlheit, was sich aus der geringen Bewaldung der umgebenden Berghänge erklärt, und ungehindert vermögen die Blicke bis zu der fernen hohen Gebirgsmauer des Schar zu schweifen, der seine noch im Frühsommer beschneiten Gipfel als leuchtende Kuppeln in die klare, blaue Luft emporragt. Die Landbevölkerung der Umgegend Neskeubs ist fast durchweg bulgarisch und bekennet sich in religiöser Hinsicht zum sogenannten bulgarischen Exarchat, d. h. der orthodoxen bulgarischen Nationalkirche, die von dem östlichen Patriarchat in Konstantinopel als schismatisch betrachtet und behandelt wird. Am besten kann man das Landvolk in der Buntheit seiner Nationaltrachten an dem allwöchentlichen Marktag in Neskeub beobachten, dessen Treiben sich vor dem Konak, dem Regierungsgebäude abspielt. Da bringen die Bauern der Ebene Obst und Gemüse herbei, während die Bauern des Gebirges mit Holz beladene Fiel zur Stadt treiben. Die Ebene von Neskeub ist äußerst fruchtbar und wohlangebaut. Selbst in den versumpften Teilen des Scharflusstales wird noch eifrig Viehzucht getrieben. Nur ist hier an die Stelle des Kindes der Büffel, das echte Ruspier sumpfiger Niederungen, getreten, dessen charakteristische Gestalt unzertrennlich mit dem Landschaftsbild der Neskeuber Ebene verknüpft ist.

Eine zweite bemerkenswerte Gegend Mazedoniens ist die Seenlandschaft Dessaretien, wie sie von Theobald Fischer in Anlehnung an das Altertum genannt worden ist. Als der größte und stattlichste der dessaretischen Seen hat der See von Ohrida zu gelten, der eine Fläche von rund 275 Quadratkilometern bedeckt. Er liegt in einer Längsbruchspalte, die ihre genaue Fortsetzung in dem Abflusse des Sees, dem Schwarzen Drin, findet, ist also ein typischer Längsbruchsee. Vieles in seiner Natur erinnert an die großen Seen, die dem Südrande der Alpen vorgelagert sind, besonders an den Gardasee. Der am Ohridasee gelegene Ort gleichen Namens bildet den Mittelpunkt eines regen Fischhandels. Hier werden die weitberühmten Lachsforellen (Vetnisa), sowie riesige Karpfen und Aale auf dem Ohridasee in Eis verpackt und bis nach Sofia versandt. In übertriebener Sorge um Erhaltung dieses Fischreichtums hatte denn die türkische Regierung seinerzeit auch die Befahrung des Sees mit Dampfbooten verboten, während man andererseits die gewaltigen Scharen von Wasservögeln, die das Seengebiet beleben, ungehindert ihren ausgedehnten Tribut erheben ließ. Das wird nun wohl in Zukunft anders werden, und wir dürfen mit Dr. Karl Dieterich, der der mazedonischen Landschaft jüngst im „Hochland“ eine anziehende Schilderung gewidmet hat, erwarten, daß Eisenbahn und Dampfer den Reisenden bald auch an und über die blauen Fluten des Ohridasees tragen werden.

Ein Teil Mazedoniens gehört bekanntlich zu Griechenland. Aus diesem Teile hebt sich neben dem in letzter Zeit naturgemäß vielbesprochenen Saloniki insbesondere Serres mit seiner fruchtbaren Ebene hervor. Wir befinden uns hier auf altberühmtem griechischen Boden; Serres ist

an Stelle des alten Amphipolis getreten. Die Ebene von Serres ist eine der wenigen Stätten europäischer Erde, wo neben zahlreichen Reis-, Tabak- und Getreidepflanzungen ausgedehnte Baumwollkulturen das Interesse des Reisenden fesseln. Die Stadt selbst hat eine große Vergangenheit. Hier fand das ganze Mittelalter hindurch alljährlich zu Ostern eine berühmte Messe statt, auf der Kaufleute aus der ganzen Balkanhalbinsel zusammenströmten, um Baumwolle, Eisen und geräucherte Fische aus dem benachbarten Lachino-See einzukaufen. Seine höchste Blüte erreichte Serres um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts; bis nach Wien reichten damals seine Handelsverbindungen, und es wetteiferte erfolgreich mit Saloniki. Erst als der englisch-indische Baumwollhandel seinen Weg über Saloniki nahm, trat Serres mehr in den Hintergrund und mußte der glücklicheren Nebenbuhlerin endgültig den Vorrang einräumen.

So bietet Mazedonien des Interessanten die Fülle, und die zukünftige Gestaltung der Balkandinge wird es hoffentlich in ungleich höherem Maße als bisher zum Gegenstande verdienter Aufmerksamkeit und Würdigung machen. W.

Der verfloßene Rehders.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Es lag eine Frage in seinen Worten und seine forschenden Augen ließen nicht von ihrem Gesicht.

Käthe nickte heiter.

„Ja, ich besitze es noch — unrechtmäßig freilich — aber es befindet sich noch in meinem Andenkensfächer aus der Pension. Sie werden mich wahrscheinlich auslachen, wenn ich Ihnen beichte, daß ich es heimlich aus dem Familienalbum entwendet habe, um meinen Pensionsfreundinnen gegenüber mit der Bekanntschaft und Freundschaft eines schneidigen Leutnants zu prahlen. Die „Freundschaft“ beruhte natürlich auch auf Erfindung. Aber man beneidete mich sehr. Und nun können Sie mich auslachen.“

Er fand, daß die Schelmerei dem jungen Gesicht entzückend stand.

„Nein, auslachen werde ich Sie ganz gewiß nicht. Aber fast könnte es mich mit Trauer erfüllen, daß ich nun schon längst nicht mehr der „schneidige Leutnant“ bin, auf dessen Bekanntschaft Sie sich etwas zugute taten.“

Sie wehrte leicht ab mit der Hand.

„Inzwischen hat sich mein Gesicht doch wesentlich geändert. Wer weiß, ob Sie mir noch so gut gefallen im bunten Rod.“

„Wahrscheinlich nicht.“, mischte sich nun Frau Marianne ins Gespräch. Sie war es sogar nicht gewöhnt, über der Schwester vergessen zu werden. „Du hast ja für ein junges Mädchen eine ganz merkwürdige Abneigung gegen die Träger des bunten Rodes.“

Käthes Gesicht wurde ernst. Rehders wollte es scheinen, als sei ein gequälter, unruhiger Zug in ihr Gesicht gekommen.

„Ich lasse Ausnahmen gelten, Marianne. Es gibt auch sehr nette Offiziere, die mir gut gefallen. Aber die meisten von denen, die bei uns in Wollin verkehren, mag ich nicht. Das gestehe ich ganz offen. Sie haben mir keine besonders günstige Meinung beigebracht.“

Es lag einige Schärfe in der jungen Stimme. Marianne biß sich ärgerlich auf die Lippen. „Du bist zuvorne noch das reine Kind.“, sagte sie leicht hin.

„Aber Marianne — mit fast zweiundzwanzig Jahren.“, sagte Käthe scherzend, um dem Gespräch keine kritische Wendung zu geben.

„Gleichviel, in manchen Fällen bist du doch noch immer ein Kind. Vor allen Dingen verstehst du dich noch gar nicht zu beherrschen, wenn dir jemand unsympathisch ist und zeigt ganz unverhohlen deine Abneigung.“

Marianne dachte dabei an den Rittmeister, ihren letzten Flirt, dem Käthe sehr deutlich gezeigt hatte, daß er ihr mißfiel. Käthe errödete. Sie wußte, worauf die Schwester anspielte; hatte sie doch nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie die Männer verachtete, die Kurt Limbachs großzügige Gastfreundschaft annahmen und dabei hinter seinem Rücken seiner Frau den Hof machten und seinen Eherieden bedrohten. Ruhig erwiderte sie nun:

„Ich kann nicht freundlich und herzlich er-

scheinen, wo ich verachte. Das hat jedoch mit meiner Jugend nichts zu tun. Es wird schwerlich anders werden, auch dann nicht, wenn ich mich nicht beherrschen könnte, so würde ich solchen Menschen noch deutlicher meine Abneigung fühlen lassen.“

Rehders hatte mit andurchdringlichem Gesicht den Worten der Schwester gelauscht. Nun sagte er forschend zu Käthe:

„Haben Sie ein so strenges, hartes Urteil über die Menschen?“

Es wollte ihm scheinen, als läge mehr hinter ihren Worten, als sie verrieten.

Sie sah ihn groß und ernsthaft an.

„Ich weiß es nicht.“, sagte sie nachdenklich und sich ehrlich prüfend.

„Doch, du urteilst sehr herb und streng über alles, was dir mißfällt.“, behauptete Marianne.

Käthe blickte in das schöne Gesicht der Schwester und legte ihre Hand auf deren Arm.

„Wir wollen dies Thema ruhen lassen.“, und zu Rehders gewendet, fuhr sie fort: „Da Sie uns doch sicher in Zukunft auf Wollin besuchen werden, können Sie sich selbst davon überzeugen, ob mein Urteil zu streng ist, wenn es sich der Mühe lohnt für Sie. Ist es wahr, daß Sie schon seit vierzehn Tagen wieder daheim sind?“

„Ja, gnädiges Fräulein.“

„Und sind noch nicht in Wollin gewesen?“

Ein flüchtiger Blick flog zwischen Rehders und Marianne hin und her. Diesen Blick fing Käthe auf, und er weckte eine leise Unruhe in ihrem Herzen.

Wollte Marianne jetzt vielleicht Herrn von Rehders in die Reihe ihrer Verehrer aufnehmen? Daß ihr flatterhaftes Herz vereinsamt und einem neuen Flirt zugänglich war, wußte sie. Sollte nun Rehders an die Reihe kommen?

Dieser Gedanke hatte etwas sehr Feinvolles für Käthe, aber sie gab sich nicht Rechenschaft darüber, warum sie gerade diesen Mann nicht in die Reihe von Mariannes Verehrern eingefügt wissen wollte. Von diesem Manne würde es ihr doppelt weh tun, das fühlte sie.

Daß Hans Rehders einst heimlich mit Marianne verlobt gewesen war, davon hatte sie keine Ahnung.

„Ich habe Herrn v. Rehders eben auch schon Vorwürfe gemacht.“, antwortete Marianne statt seiner. „Denke mir, er will überhaupt keine Besuche machen vorläufig. Aber uns gegenüber gilt das natürlich nicht. So alten Freunden entsieht man sich nicht so lange. Nicht wahr — gleich morgen dürfen wir Sie erwarten? Sie kommen gleich zu Tisch, damit wir behaglich plaudern können. Die heiße Antrittsgäste streichen wir einfach, die haben wir hier bereits entgegengenommen.“

Marianne begleitete ihre Worte mit einem tofetten Lächeln. Käthe bemerkte es, und ein herber Ausdruck erschien in dem weichen, jungen Gesicht. Sie errödete für die Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

* Unsere Eisenbahner an dem Bug.

Die Nacht ist so düsterlich, der Regen fällt dicht: Dort an der Brücke strahlt auf ein Licht.
Wer hämmert so spät noch, wer kann es wohl sein.
Wer hämmert so eifrig bei Nachschichtschrein?
Sie rammen die Pfähle, als wärs keine Last.
Nach fertiger Arbeit kommt spät erst die Raft.
Seit gestern Abend, da arbeiten sie
Statt achtzehn Stunden, als wärs keine Müß'.
Ich will sie euch nennen, ich kenn' sie genau:
Es sind die Pioniere vom Eisenbahnbau!

Die Bug-Eisenbahnbrücke von Bronelow am Strand.
Sie ward gesprengt von Russen Hand.
Sie dachten den Deutschen ein Halt zu bereiten.
Wenn die Jüge nicht mehr über die Brücke gleiten.
Bei Tag und bei Nacht, von niemand bewacht.
Die Brücke war fertig, wer hat es vollbracht?
Ich will sie euch nennen, ich kenn' sie genau:
Es sind die Pioniere vom Eisenbahnbau.

Schnell fahren die Jüge bei Sturmwind und Braus,
Als wärs in der Heimat, als wärs es zu Haus.
Und über die Brücke von Holz und Stein
Geht's weiter und weiter nach Rußland hinein.
Bald winkt uns der Friede — Gott geb' uns das Glück —.
Wer fährt dann die Jüge nach Deutschland zurück?
Ich will sie euch nennen, ich kenn' sie genau:
Es sind die Pioniere vom Eisenbahnbau.

Pionier Hugo Bruns.

Eisenbahn-Bau-Kompagnie 24.

Verantw. Schriftleitung: J. L. M e h, Radebeul.

Stadtverordneten-Wahl.

Den Wählern empfehlen wir
Donnerstag, den 25. Novbr. 1915,

in der 3. Klasse,
Wahlzeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags,
die ausscheidenden, seitherigen Stadtverordneten,
Herren **Karl Trunk** und **Peter Brener**,
wiederzuwählen,

in der 2. Klasse,
Wahlzeit von 2 1/2 Uhr nachmittags bis 3 1/2 Uhr nachmittags,
die ausscheidenden, seitherigen Stadtverordneten,
Herren **Geh. Sanitätsrat Dr. Broemser** und
Karl Schwank
wiederzuwählen,

in der 1. Klasse,
Wahlzeit von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr nachmittags,
die ausscheidenden, seitherigen Stadtverordneten,
Herren **Oekonomierat Karl Ott** und
Dr. Walter Sturm,
wiederzuwählen und an Stelle des ausgeschiedenen Stadt-
verordneten Herrn **Louis Bruns**, den
Herrn **Hotelbesitzer Otto Portosée**
zum Stadtverordneten zu wählen.

Die Partei-Vorstände

der **Zentrumspartei** der **Freisinnigen** der **National-**
Volkspartei, **liberalen Partei.**

Rechnungs-Abschluß 1914/15

des St. Elisabeth-Vereins zu Rüdeshheim am Rhein.

Einnahmen:

In diesem Jahre hatte der Verein folgende Einnahmen:

1) Kassenbestand am 1. Oktober 1914	Mk. 20 22
2) Zinsen aus verschiedenen Vermächtnissen	192.78
3) Jährliche Beiträge der Mitglieder und Wohltäter	294.—
4) Kollekte bei der Jahresversammlung Mk. 17 40 und von Hochw. Herrn Pfarrer Kohl Mk. 10.—	27.40
5) Geschenke zur Beschaffung von Stärkungsmitteln u. Gegen- ständen für den Krankendienst	30.—
6) Geschenk zum Zweck der Verwendung für Krankenkost weiter wurden 30 Mittagessen für Kranke von einem Mitglied des Vereins gespendet.	30.—
7) Zu Weihnachten erhalten:	
Stoffe zum Verarbeiten	102 —
14 Flaschen Wein	14 —
bare Geld	66.50
Sa. Mk. 776 90	

Ausgaben.

1) Für Milch	Mk. 270.21
2) " Fleisch und Eier	50 30
3) " Victualien	44 83
4) " Krankenpflege	42.—
5) " Arzneien und med. Stärkungsmittel	37.—
6) " verschiedene im Krankendienst notwendige Gegenstände	27 90
7) " Reparatur eines Krankenschranks	12.45
8) " an die Kleinkinderschule: Pflege für 2 bedürftige Kinder	35.50
9) " 1 Paar Schuhe	5 —
10) " Kohlen und Bräuterei	7 50
11) " bar gegeben	42 50
12) " die bei den Einnahmen genannten Geschenke zu Weih- nachten: Stoffe (daraus gearbeitete Wäsche und Kleidungsstücke)	
14 Flaschen Wein und das bare Geld, für weich lehteres Kohlen für bedürftige Familien und weitere Stoffe zum Verarbeiten angeschafft wor- den waren	182.50
13) " Vereinsbottin	9 —
Sa. Mk. 766.69	

Einnahmen: Mk. 776 90

Ausgaben: Mk. 766.69

Kasse am 1. Oktober 1915 Mk. 10.21

Der Vorstand.



Er war so brav,
Er war so lieb,
Wer ihn gekannt,
Vergisst ihn nie.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, dass mein innigstgeliebter Mann, unser
guter Vater

Philipp Burg

am 25. Oktober den Heldentod in Serbien erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Frau Burg und Kinder.

Rüdesheim a. Rh., Nieder-Saulheim, Bemscheid,
Geisenheim, Bingen, Rüdesheim, Ockenheim, Wackernheim,
Ober-Ingelheim, Mainz, Weisenau u. Frankfurt a. M.,
24. November 1915.

Der Trauergottesdienst findet am Montag, 29. ds. Mts.
morgens 7 1/4 Uhr statt

Wer an den verstorbenen Gutsbesitzer **Martin
Meyer** dahier eine Forderung hat, wolle diese
baldigst bei mir anmelden.

Rüdesheim a. Rh., den 23. November 1915.

Der Testamentsvollstrecker:

H. Diehl, Rechnungsrat.

Bullen-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 2. Dez., vorm. 11 1/2 Uhr,**

läßt die Stadt **Lorch am Rhein** einen

gut genährten Bullen
auf dem Rathause hier selbst öffentlich meistbietend versteigern.

Lorch am Rhein, den 19. November 1915.

Der Magistrat.

Gravers.

Der Plan über die Verlegung einer oberirdischen Telegraphenlinie
in **Altmannshausen** liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab
vier Wochen aus.

Altmannshausen, den 25. November 1915.

Kaiserliches Postamt.

J. B.

Altkofai.

Die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez.
Wiesbaden läßt am

Samstag, den 27. Novbr. 1915 vorm. 10 Uhr, vor der Rennbahn
in **Gerbenheim bei Wiesbaden**

40 französische Fohlen

und am

Dienstag, den 30. Novbr. 1915. vorm. 10 Uhr, auf dem Markt-
platz in **Limburg a. d. L.**

35 französische Fohlen

meistbietend an Landwirte des Kammerbezirks versteigern. Die Abgabe er-
folgt nur gegen sofortige Barzahlung.

Leonhardi's Schreib- u. Copierintinten
sowie flüssigen Leim

empfehlen zu Fabrikpreisen

Fischer & Wetz, Rüdesheim.

Selekte

Rheinwein-Flaschen

dunkelbraunes Glas — nur 1/2 Fla-
schen von 1/2 Liter Inhalt — läuft
in jeder Menge zu 8 Pfennig die
Flasche eine Weinhandlung. Die
Flaschen werden abgeholt.
Angebote befördert die Geschäfts-
stelle des „Rheingauer Anzeigers“,
Rüdesheim.

Bei Keuch- u. Krampfhusten

Erregerkeit | beweisen zahlreiche
Katarrh | Anerkennungen die
Feischleimung | Vorzüglichkeit von

Isleibs berühmten
Katarrh-Pastillen, Beut. 35 Pf.
Encalyptus-Bonbons, Beut. 30 Pf.
Nur in der Apotheke in **Rüdesheim.**